Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1927)

Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 4. August

Schweizerische Kirchen-Zeitung

№ 31 1927

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die soziale Woche in Einsiedeln. — Aus und zu den Acta Apostolicæ Sedis. — Persönliche Eindrücke von Konnersreuth. — Diözesanarchiv in Solothurn. — Eucharistischer Kongress in Einsiedeln. — Kirchenchronik. — Rezensionen.

Die soziale Woche in Einsiedeln.

Von Dr. Sch., Pfr.

Schon zwei Male, im Bettagsmandat des Jahres 1920 und wieder in demjenigen vom September 1926, haben die Schweizerischen Bischöfe in feierlicher, ja gleichsam offiziellster Weise zur sozialen Frage und zur sozialen Aktion der Katholiken Stellung genommen. Wenn der Klerus auf der ganzen Linie jenen Wünschen und Weisungen geziemende Folge leistet, so wird und muss eine Welle freudigen und erfolgreichen Schaffens auf sozialem Gebiet durchs ganze Schweizerland gehen.

Aus den so überaus ernsten Worten und Mahnungen des Bettagsmandates von 1926 ist der dringende Ruf nach einer Sozialen Woche hervorgegangen, wie wir sie nun vom 18. bis 20. August 1927 in Einsiedeln haben werden. Während derartige Veranstaltungen in mehreren Nachbarländern unter imponierender Anteilnahme von Laien und Geistlichen fast alljährlich stattfinden, haben die Schweizer Katholiken seit vielen Jahren keine solche mehr gehabt. Die Zeiten und die stürmisch eine Antwort heischenden Probleme sind aber heute derart, dass sich eine Orientierung über die ökonomischen und sozialen Verhältnisse allen verantwortlichen und führenden Persönlichkeiten, vorab dem Klerus, gebieterisch aufdrängt.

Wir dürfen nicht den sich fieberhaft drängenden Entwicklungen und Erschütterungen des modernen Wirtschaftslebens teilnahmslos gegenüberstehen; wir dürfen nicht gleichgültig zusehen wie unter der Herrschaft eines materialistischen Zeitgeistes die Seelen zahlloser Zeitgenossen der grössten Gefahr des Unterganges überliefert sind; wir dürfen nicht die Führung und Initiative auf den entscheidungsschweren Kampffeldern der Wirtschaft und des sozialen Lebens denjenigen überlassen, deren Devise lautet: „ni Dieu, ni maître." Das wäre eine Stellungnahme, die mit dem Welteroberungsbefehl, den Christus seiner Kirche gegeben, absolut unvereinbar ist.

Mag es auch eine furchtbar schwere Aufgabe sein, der schwersten eine von allen, welche je an den Katholizismus herantraten, das neuzeitliche, von Christus so weit abgeirrte Arbeits- und Erwerbsleben wieder in den Schatten des Kreuzes zurückzuführen, wir kommen an dieser Aufgabe nicht vorbei, wir müssen an sie herantreten, wir sind im Gewissen verpflichtet, das Möglichste zu ihrer Lösung beizutragen. Man sagt oft, wir lebten in einer grossen Zeit, an einer Weltwende, wie die Menschheit eine solche beim Untergang des Römerreiches und zu Beginn des 16. Jahrhunderts durchzumachen hatte. Jedenfalls nehmen die Formen der Weltentwicklung mehr und mehr gigantische Proportionen an. Der Erdball scheint für die Menschen zu enge geworden zu sein. Nicht mehr bloss eine Konkurrenz unter den Völkern, sondern von Erdteil zu Erdteil erscheint als die Signatur unserer Zeit. Die weisse Rasse steht vor dem Moment, den Primat in der Welt mit andern teilen zu müssen. Gewiss liegen auch diese Dinge nicht ausser den Plänen der Vorsehung, aber sie stellen an die katholische Kirche und vor allem an uns Priester ganz neue und überaus ernste Forderungen. Die grosse Zeit verlangt ein grosses Geschlecht, mit kühnem Mut, mit weitem Blick, mit warmem Herzen. Die Pastoration muss tiefer, inniger seelenvoller, selbstloser werden, um auch die neue Zeit dem alten Glauben und dem alten Gotte zu erhalten und zu gewinnen.

Wenn wir eine aufrichtige Gewissenserforschung anstellen, drängt sich uns das schmerzliche Gefühl auf, in vielem zurückgeblieben zu sein und nicht auf der Höhe der Zeit und unseres Amtes zu stehen. Auch hier kann man vielfach sagen: „Rex nescit quia nova potestas crescit." Die Zeit ist in raschem Tempo über uns hinweggeschritten und wir waren zu schwach oder zu saumselig, ihr zu folgen. Die Seelsorge ist überaus schwer geworden und wird immer schwerer. Und was zu ihrer Schwere in besonderem Masse beiträgt, das ist der Umstand, dass Religion, Kirchlichkeit und Moral immer mehr mit den Fragen der Wirtschaft zusammenwachsen, dass in den gefährlichen Maschen und Rädern des Wirtschaftslebens die Seelen gefangen und zermürbt werden.

Aus all diesen Verhältnissen ersteht für den Klerus der kategorische Imperativ, mit den sozialen und öko-

nomischen Fragen sich vertraut zu machen, dem seelsorglichen Wirken einen warmen sozialen Einschlag zu geben und nach Möglichkeit in den sozialen Bewegungen die Führung in der Hand zu behalten oder sie in die Hand zu bekommen, was alles ja für die echten Seelsorger aller Zeiten eine Selbstverständlichkeit war.

Ganz im Dienste dieser Gedanken und Ziele steht die Einsiedler Soziale Woche. Die aktuellen wirtschaftlichen und sozialen Zeitfragen sollen von der hohen Warte grundsätzlich-katholischer Lebenseinstellung erörtert und behandelt werden. Die Einsiedler Veranstaltung, die alle Stände des katholischen Volkes vereinigen soll, will Wege und Mittel prüfen, die geeignet sind, dem arbeitenden Volke in den grossen Kämpfen der Gegenwart vermehrten religiös-sittlichen und sozialen Schutz zu sichern und vor allem in vermehrtem Masse die unverrückbaren Grundsätze des christlichen Sittengesetzes im kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Leben zur Anerkennung und Durchsetzung zu bringen. Das Programm ist so aufgestellt, dass keine wichtigere Frage des sozialen Lebens ausser Diskussion bleibt und dass die katholische Wirtschaftsauffassung in ihrer ganzen majestätischen Grösse und Geschlossenheit zur Darstellung kommen kann.

Man hätte wohl für einzelne Referate Koryphäen des Auslandes berufen können; es ist das indessen aus Rücksicht auf unsere schweizerische Eigenart und Bodenständigkeit unterblieben. Männer der Theorie und Praxis, und namentlich solche, die seit Jahren und selbst Jahrzehnten mitten im praktischen Vereinsleben stehen, werden die Themen behandeln und den Diskussionen zweifelsohne einen fruchtbaren Boden schaffen. Allen Priestern, die irgendwie mit Standesvereinen zu tun haben, oder die sich überhaupt um die weltdurchzitternden sozialen Fragen interessieren, ist der Besuch aufs angelegentlichste zu empfehlen; sie werden reichste Anregungen empfangen und sich in der oft mühevollen Vereinsarbeit wieder leichter tun. Auch die Akademiker und speziell die Theologen werden bei der sozialen Woche gern gesehene Gäste und Mitarbeiter sein.

Da sich unmittelbar an die soziale Woche der Eucharistische Kongress anschliesst, so fällt gewiss auch etwas vom Glanze und der Segensfülle des letztern auf die erstere. Wie sehr das unmittelbare Objekt der beiden Veranstaltungen von einander abzuweichen scheint, in den höchsten Zielen gehen beide zusammen. Die Soziale Woche zeigt uns den zwar harten, aber notwendigen Weg, den die Pastoration unserer Tage zu gehen hat, um die Seelen mitten aus schwerer Wirtschaftsnot und Industriearbeit und aus den Gefahren des Kulturkampfes für den eucharistischen König zu gewinnen und sie dadurch zu beseligen. Der eucharistische Kongress aber entfaltet vor unserm Geiste die rauschenden Quellen des Heilandes, aus denen das von so vielfacher, materieller und seelischer Not bedrängte und niedergebeugte Menschengeschlecht unserer Zeit das echte irdische Wohlergehen, den wahren Herzensfrieden und das einstige sichere Himmelsglück schöpfen kann.

Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis.

(Nr. 6 vom 2. Juni 1927.)

U. a. enthält dieses Heft der „Acta" ein Dekret der Ritenkongregation, durch das die heroische Tugend des ehrw. D. G. Johannes B. Trona, Priester aus dem Oratorium des hl. Philipp Neri († 1750) anerkannt wird, der zu Monreale als ein zweiter hl. Philipp sich besonders der Kinder- und Volkskatechese widmete. Durch ein weiteres Dekret derselben Kongregation wird der dem ehrw. D. G. Lukas Belludi, einem Gefährten des hl. Antonius von Padua, erwiesene unvordenkliche Kultus zuerkannt.

Der Eheprozess Marconi. Grosses Aufsehen hat wieder ein Urteil der S. R. Rota erregt, durch welches die Ungültigkeit der Ehe des berühmten Erfinders Marconi festgestellt wurde. Marconi, der in der Urteilsmotivierung mit den Worten eingeführt wird: „senatoria dignitate in Italico regno fulgens, at longe magis ubique notus ob suas in scientia radiothelegraphica inventiones" hatte im Jahre 1905 in der St. Georgskirche zu London sich mit der Anglikanerin Beatrix O' Brien nach anglikanischem Ritus trauen lassen. Marconi stammt nämlich aus einer gemischten Ehe. Sein Vater war Italiener und Katholik, seine Mutter aber Anglikanerin, die den katholisch getauften Sohn in der anglikanischen Religion erzog. Die Braut fühlte keine besondere Zuneigung zu M. Ihre Mutter hegte deshalb starke Zweifel, ob die Tochter mit M., der zudem fremder Nationalität und wenigstens der Taufe nach Katholik war, glücklich sein werde. Sie gab ihre Zustimmung zur Heirat erst, als die Brautleute gegenseitig förmlich übereingekommen waren, im Falle, dass ihre Ehe einen unglücklichen Ausgang nehme, sich scheiden zu lassen. Damit haben aber die Brautleute die wesentlichste Eigenschaft der Ehe, nämlich ihre Unauflöslichkeit, positiv ausgeschlossen. Der von Marconi geschlossene Vertrag war überhaupt kein Ehevertrag, zu dessen Wesen es gehört, dass die Vertragsschliesser sich gegenseitig die lebenslänglichen ehelichen Rechte verleihen (vergl. Can. 1013 § 2 und 1081 § 2). Auf die Heirat Marconis trifft Can. 1086 § 2 zu: „Ungültig ist die Eheschliessung, wenn beide Teile oder wenigstens ein Teil durch einen positiven Willensakt entweder die Ehe an sich oder jedes Recht auf den ehelichen Verkehr oder eine wesentliche Eigenschaft der Ehe ausschliessen." Die Tatsache, dass die Brautleute vor der Heirat übereinkamen, eventuell zu scheiden, wurde schon in der ersten Instanz, dem erzbischöflichen Ehegericht von Westminster, durch zahlreiche vereidigte Zeugen erhärtet und durch das ergänzende Verhör vor dem päpstlichen Appellationsgericht, der Rota, wurden alle Zweifel ausgeräumt. Die Bedingung ist auch nicht beim Trauungsakt selbst oder später etwa, zurückgezogen worden. Zwar geloben sich die Brautleute nach der bei anglikanischen Trauungen gebräuchlichen rituellen Formel Treue bis in den Tod; es ist aber nur eine leere Zeremonie, da auch Geschiedene in der anglikanischen Kirche mit derselben Formel anstandslos wieder getraut werden. Auch später hat das Paar die Vertragsbedingung nicht zurückgezogen. Marconi blieb immer im Zweifel über die Zuneigung seiner Frau. Schon

1912 wollte er eine Scheidungsklage einreichen. Die Eintracht in der Ehe liess stets zu wünschen übrig. Seit dem Jahre 1918 lebt das Paar getrennt. Beatrix liess sich dann mit einem anderen Manne ein, was M. veranlasste, 1924 beim staatlichen Gerichte von Fiume die Ehescheidungsklage einzureichen, der stattgegeben wurde. Da M. sich mit einer Katholikin, der römischen Gräfin Bezzi-Scali, verheiraten wollte, reichte er beim römisch-katholischen erzbischöflichen Ehegericht von Westminster Klage ein. Dieses erkannte aus den angegebenen Gründen auf Ungültigkeit und die zweite Instanz, die Rota Romana, bekräftigte das Urteil.

Nach kanonischem Recht steht die Rechtsvermutung immer für Gültigkeit der einmal geschlossenen Ehe (Can. 1014). Aber Naturrecht bricht Kirchenrecht. Auch im vorliegenden Falle (wie in dem bekannten Ehehandel Vanderbilt-Marlborough) mussten die kirchlichen Ehegerichte auf naturrechtliche Ungültigkeit der Ehe erkennen.

(Nr. 17 vom 1. Juli 1927.)

Das Heft bringt u. a. die Errichtung zweier neuen Internuntiaturen für die Republiken Lettland und Lithauen. Der Ausbau und die Vermehrung der diplomatischen Vertretungen des Hl. Stuhles, ein Hauptprogrammpunkt des Pontifikates Benedikts XV., wird so von Pius XI. zielbewusst weitergeführt. Durch ein Dekret der Ritenkongregation wird eine Kommission niedergesetzt zur Aufnahme des Seligsprechungsprozesses der Karmeliterin Maria vom gekreuzigten Jesu. Die im Dekret erzählte Lebensgeschichte der ehrw. Dienerin Gottes zeigt, dass eine fromme Seele selbst in Klöstern allerlei Verfolgungen und Prüfungen erleiden kann. Maria Bouardy, so lautet ihr bürgerlicher Name, wurde bei Nazareth im Jahre 1846 geboren, war Dienstmagd zuerst in Beiruth und dann in Marseille. Sie trat hier in eine Kongregation ein, wurde aber ohne Grund entlassen. Sie trat dann in das Karmeliterinnenkloster zu Pau ein. Von dort begab sie sich zur Neugründung eines Klosters nach Mangalor in Indien. Schon im Kloster zu Pau hatte Maria unter vielen Anfechtungen zu leiden. Als sie sich weigerte, der Oberin von Mangalor die Ekstasen und Visionen, mit denen sie begnadigt war, mitzuteilen, wurde sie von der Oberin und von den Mitschwestern als vom bösen Geist besessen verachtet und verfolgt und musste schliesslich wieder nach Pau zurück, wo sie dann ein freundlicheres Heim fand. Von dort begab sie sich wieder in ihre Heimat Palästina in den neugegründeten Karmel von Bethlehem, wo sie am 26. August 1878 eines gottseligen Todes starb. — Durch ein zweites Dekret werden die heroischen Tugenden des Bischofs Alain de Solminihac von Cahors (Südfrankreich), † 1659, anerkannt, dessen Wirken mit dem eines hl. Karl Borromäus verglichen wird. Das Heft der „Acta" enthält ausserdem die Akten des Konsistoriums vom 20. Juni 1927, über das in der „Kirchenztg." schon eingehend referiert wurde. V. v. E.

Persönliche Eindrücke von Konnersreuth

von Prälat Jos. Messmer, Redaktor, Wagen (St. G.).

III. Weitere Tatsachen.

Bei der plötzlichen Heilung der Lähmungserscheinungen und völligen Blindheit von Theresia Neumann kann weder der ehrliche Chirurge noch der gewissenhafte Theologe von einem unbedingt sicheren und klaren Uebersteigen und Ueberschreiten der Naturkräfte reden; ein stringenter Beweis eines völlig sicheren Wunders liegt nicht vor, auch wenn man sagen muss, dass der sofortige Gebrauch der durch die Länge der Jahre atrophsich gewordenen Glieder bei der 28jährigen Tochter überaus merkwürdig erscheint.

Wir dürfen bei der plötzlichen Heilung der Lähmungserscheinungen, Blindheit u. s. w. der frommen Dulderin Theresia umso weniger von einem Wunder reden, als sich ihre Krankheit direkt an ein psychisches „Trauma" (seelische Aufregung beim erwähnten Brande) anschloss. Es sind psychogene Sprachstörungen, Blindheit, Taubheit bekannt, die durch eine plötzliche Heilung grosses Aufsehen erregten.

Schwerer auf natürliche Weise erklärbar ist das Faktum, das am 3. Mai 1925 die Heilung der Lähmung einleitete.

Der linke Fuss war durch die Krämpfe unter den rechten Fuss heraufgezogen worden und machte infolge Wundliegens durch die unaufhörliche Eiterung während eines halben Jahres immer mehr Besorgnis. Das Aufliegen gehört zu den härtesten Leiden eines langen Krankenlagers. Man fürchtete den Fuss amputieren zu müssen. Ich betete, sagte Theresia, nicht gerade um völlige Heilung, aber ich wäre schon recht froh gewesen um eine Erleichterung. Der Arzt hatte eine Salbe verschrieben, aber sie zeitigte keinen Erfolg. Die Kranke und ihre Familie nahmen nun wieder in innigem Gebete ihre Zuflucht zur Fürbitte der hl. Theresia. Am Morgen des 3. Mai, als die Schwester Creszentia den Verband abwickelte, schaute sie den Fuss an und siehe, es hatte sich über Nacht eine neue, wenn auch feine Haut gebildet. Der Fuss war in bezug auf die langandauernde Eiterwunde völlig geheilt. Die Lähmung indessen hielt noch 14 Tage bis zum 17. Mai gleichen Jahres an. Die plötzliche Heilung dieser eiternden, weitausgreifenden Wunde ist nun tatsächlich ein Umstand, der meines Erachtens fast einzig dasteht. Der Verfasser dieses Artikels lag während seines 44jährigen Beinleidens lange Jahre krank in den Spitälern und hat viele Erfahrungen gemacht und Merkwürdiges gesehen, allein von einer solch plötzlichen Heilung einer Eiterwunde ist mir nie etwas bekannt geworden. Die anderen Heilungen kann man durch einen starken Nervenschock erklären oder durch die ungewöhnliche Macht der Ideen Theresias über Geist und Körper — die Krankheiten Theresiens werden von den Aerzten als „Hysteria traumatica" bezeichnet —, aber diese plötzliche Hautbildung nicht nur an den Rändern der Wunde, sondern direkt über das ganze grosse Eitergebiet in kurzer Zeit und die restlose Schliessung der Wunde bis heute, ist nach meinem Dafürhalten zur Zeit schwer auf natürliche Weise zu erklären.

Am 7. November 1925 wurde Theresia Neumann abermals bettlägerig. Schliesslich stellten sich rasende Schmerzen ein. Der endlich am 13. November abends herbeigerufene Arzt — ein berühmter Chirurg — erklärte nach genauester Untersuchung, es liege Blinddarmentzün-

dung vor und die Kranke müsse sofort ins Krankenhaus nach Waldsassen (6,2 Kilometer entfernt) verbracht werden, für eine Operation erst am folgenden Morgen könne er keine Verantwortung übernehmen. Von dieser Erklärung waren die Eltern sehr betroffen und schickten nun nach dem Ortspfarrer in der Hoffnung, er werde vielleicht von einer Verbringung ins Krankenhaus abreden. Nach Rücksprache mit dem Arzte bemerkte jedoch der Priester den Eltern, sie sollen in dem Urteil des Arztes die Stimme Gottes erkennen und die kranke Tochter sofort ins Krankenhaus verbringen lassen.

Nun lief der Vater nach einem Fuhrwerk für die Ueberbringung, die Mutter richtete Bett und Wäsche her, die Kranke aber rief mich (den erzählenden Ortspfarrer) zu sich und fragte, ob sie nicht die kleine heilige Theresia bitten dürfte, ohne Operation zu helfen, wenn Gott es recht wäre, nicht weil sie etwa nicht operiert werden wollte, sondern weil halt die Mutter gar so trostlos jammere. Auf meine bejahende Antwort hin liess sie sich eine Reliquie der heiligen Theresia auf die kranke Stelle legen. Während nun die Anwesenden zur heiligen Theresia beteten, wand sich die Kranke vor Schmerzen im Bette. Plötzlich aber richtete sie sich etwas auf, öffnete die Augen, ihr Gesicht wurde wie verklärt, sie hob die Hände und streckte sie nach jemand vor ihr aus, sprach einigemal ja und setzte sich dann ganz auf. Hierauf drückte sie etlichemal auf die kranke Stelle mit der Frage: „Wirklich?“ Nun fragte ich (so erzählt immer noch der Pfarrherr des Ortes), ob vielleicht die heilige Theresia wieder dagewesen sei und ihr geholfen habe. Antwort: „Ja, und sie hat gesagt, ich solle gleich in die Kirche gehen und Gott danken. Mutter, bringet mir ein Gewand!“ Nun zog sie sich an und wir gingen etwa zehn Personen zur Kirche. Aller Schmerz und alles Fieber war verschwunden. Am nächsten Morgen kommunizierte Theresia in der Kirche und mittags fuhren wir zum Arzt. In der Nacht war aller Eiter abgegangen, einzig die Fieberkrusten blieben noch über acht Tage an den Lippen. Dasselbe Licht und dieselbe Stimme hat gesprochen: „Deine völlige Hingabe und Leidensfreudigkeit freut uns. Und damit die Welt erkennt, dass es ein höheres Eingreifen gibt, sollst du jetzt nicht mehr geschnitten zu werden brauchen. Stehe auf und gehe gleich in die Kirche und danke Gott! Du wirst aber noch viel zu leiden haben und dadurch mitwirken dürfen am Heile der Seelen. Dem eigenen Ich musst Du immer mehr absterben. Und bleib immer so kindlich einfältig!“

Was ist nun von dieser merkwürdigen tatsächlichen Heilung zu halten? Eine ganz strenge kirchliche Untersuchung könnte dieses ausserordentliche Ereignis nicht als eigentliches Wunder gelten lassen, weil es hie und da, in zwei von hundert Fällen, zutreffen kann, dass eine derart kritische und vorgeschrittene Blinddarmentzündung noch einen guten Verlauf zu nehmen vermag ohne Operation. Aber wie schon betont, das sind Ausnahmen. In unserem Falle sind die Begleitumstände noch besonders merkwürdig und ein Mediziner müsste sagen: „Einen solchen Verlauf einer Blinddarmentzündung habe ich noch nie erlebt“, besonders wenn man die Tatsache ins Auge fasst, dass Theresia im Augenblick hergestellt war und unbehindert umhergehen konnte, während für gewöhnlich in diesen Fällen zum wenigsten einige Wochen benötigt werden zur völligen Herstellung des Patienten.

Aehnlich verhält es sich mit der schweren Bronchitis, die Theresia Neumann im November 1926 durchmachen musste. Der Ortsseelsorger sandte an Herrn Dr. Wunderle in Würzburg folgenden Bericht, den der Universitätsprofessor in seiner vorzüglichen Schrift, die wir oben erwähnten, wiedergibt. Nach der Freitagsekstase vom 19. November 1926 musste man auf das Ableben Theresiens gefasst sein. Die Kranke hatte schon die Sterbekerze in der Hand, der Pfarrer betete ihr die Sterbegebete vor. „Plötzlich richtet sich Theresia auf, erhebt die Hände, öffnet die Augen und schaut lächelnd gespannt auf etwas vor sich kurze Zeit hin; dann legt sie sich wieder zurück und erklärt, dass jetzt das Stechen weg sei und sie wieder durchatmen könne, was sie auch gleich auffällig vormachte. Dann erzählt sie in ihrer Freitagssprache, der eines fünfjährigen Kindes etwa, es sei ihr so angst und so kalt geworden, dann sei plötzlich ein Licht „gewachsen“ und das habe gesagt: „Liebes Kind, dass du ergeben bist, freut den Heiland. Um der Welt zu zeigen, dass es eine höhere Macht gibt, sollst du wieder aufstehen können. Du darfst jetzt noch nicht sterben, du darfst noch mehr leiden und mit dem Priester mitwirken am Heile der Seelen.“ Von diesem Augenblicke an ist bei Theresia der Bronchialkatarrh radikal geschwunden. Kein Stechen, kein Husten, keine Atmungsbeschwerden mehr. Alle anderen Beschwerden, in Magen, Nieren, Herz usw. sind geblieben, nur die tödliche Bronchitis ist geschwunden.“

Auch bei diesem Ereignis kann man ja die Heilung nach realen Naturgesetzen erklären. Auch hier dürfen wir von keinem eigentlichen Wunder im kirchlich strengen Sinne sprechen, weil noch die Möglichkeit eines natürlichen Heilungsprozesses offen steht, indessen muss ich persönlich unverholen nach all meinen Lebens- und Krankheitserfahrungen bekennen, dass eine solche Reihe und Verkettung von merkwürdigen und wundersamen Ereignissen ein Phänomen darstellt, das noch selten erlebt worden, und dass der Glaube an eine rein natürliche Linienführung all dieser Vorgänge eine härtere Probe zu bestehen hat, als der so oft geschmähte „Köhlerglaube“ der gläubigen Katholiken. Wie schön und tief und wahr äusserte sich mir gegenüber Theresia selber über all das, was an ihr vorgegangen, als ich einmal mit ihr sprach: „Da reden die Leute von einem Wunder! Das hat halt unser Herrgott so geschickt. Ich meine, in einem guten und frommen Leben sollten wir zwischen natürlichen und übernatürlichen Vorgängen keinen so grossen Unterschied machen. Es sollte nicht fast herauskommen, als würde der liebe Gott nur in übernatürlichen Ereignissen und eigentlichen Wundern sich äussern. Er zeigt sich in seiner natürlichen Führung und Vorsehung nicht minder mächtig und wunderbar.“

Diözesan-Archiv in Solothurn.

Es dürfte vielen schon bekannt sein, dass der hochwürdigste Bischof Dr. Josephus Ambühl beim bischöflichen Haus einen feuersichern Neubau aufgeführt hat, dessen

drei lichtvolle Räume für Bibliothek, Archiv und Museum bestimmt sind. Der vor kurzem ernannte Diözesanarchivar HH. Eugen Schibler wird Archiv und Bibliothek neu plazieren und ordnen.

Das neue Archiv ist für die hochw. Geistlichkeit von hohem Interesse. Jede Pfarrei wird ein eigenes Fach erhalten, worin bezügliches Geschichtsmaterial, Personalien, wichtige Akten usw., für alle Zukunft sicher verwahrt werden.

Das Diözesan-Museum soll ebenfalls einem hohen und bedeutungsvollen Zwecke dienen. Wie oft ist es leider vorgekommen, dass kirchliche, wertvolle Gegenstände ohne Erlaubnis um billiges Geld verhandelt wurden — was übrigens unter schweren Kirchenstrafen verboten ist — und in profane Museen wanderten. Im Diözesan-Museum, welches schon lange ein dringendes Bedürfnis war, sollen nun nicht mehr brauchbare kirchliche Kunstgegenstände eine würdige, vor aller Profanierung geschützte Heimstätte finden.

Wir wollen dem hochwürdigsten Bischof nicht bloss zum edlen Werke Glück wünschen, sondern auch dazu willig eine Gabe beisteuern, zumal der allverehrte Oberhirte zur Stunde noch durch andere bauliche Auslagen schwer belastet ist.

Das löbl. Priesterkapitel Luzern-Land ging mit gutem Beispiel voran und beschloss in seiner Tagung vom 26. Juli abhin mit grosser Begeisterung und vollem Interesse für das neue Diözesanarchiv einen erfreulichen Beitrag zu spenden. Mögen andere nachfolgen und nach Kräften das Unternehmen unterstützen und fördern helfen. Z.

Eucharistischer Kongress in Einsiedeln.

An den hochw. Klerus.

(Eingesandt.)

1. Da am Samstag den 20. August sehr viele Kongressteilnehmer in Einsiedeln sein werden, findet zur Eröffnung ebenfalls eine Prozession statt. Der hochwürdigste Stiftsabt wird das Begrüssungswort sprechen durch Lautsprecher auf dem Klosterplatz. (Das Uebrige laut Programm.)

2. Es sollten Kongresschrift, Programm u. s. w. rechtzeitig bestellt werden. Allen Bestellungen wird ein Einzahlungsschein beigelegt und bittet man, die Verpflichtung rasch einzulösen. Bestellungen sind zu richten an HH. Pfarrer Meyer, Bremgarten, welcher auch weitere Aufschlüsse erteilt.

3. Jene hochw. Priester, die in Einsiedeln eine nächtliche Anbetungsstunde zu leiten oder nach Mitternacht zu zelebrieren bereit sind, mögen es mit Angabe der Zeit und des Tages melden. Bereits sind eine Anzahl Anmeldungen eingegangen; weitere werden gerne entgegengenommen.

4. Einsiedeln wird viel aufbieten, darum ist es aber sehr erwünscht, dass man nicht bloss die Extrazüge kennt, sondern auch namentlich grosse Autos u. s. w. Nur so gewinnt das Quartierbureau einen Ueberblick und kann demgemäss die Logisfrage, die besonders am Samstag Abend etwas schwierig sein wird, gelöst werden. Anmeldungen sind an das Quartierbureau Einsiedeln zu richten.

5. Es möge die hochw. Geistlichkeit dahin wirken, dass nicht alle Pilger am Samstag/Sonntag, sondern manche auch am Montag nach Einsiedeln gehen. Es finden die gleichen Feierlichkeiten statt. So tritt eine Teilung der Kongressteilnehmer ein und damit auch eine Erleichterung in der Logisfrage.

Kirchen-Chronik.

Aussendung von Missionären. Die Gesellschaft des Göttlichen Wortes sendet in diesem Herbste in die aussereuropäischen Missionsländer 50 Priester und 34 Laienbrüder, sowie 50 Steyler Missionsschwestern, was für Europa einen Missionsrekord eigener Art bedeutet. Aus diesen Ziffern ist die ständig wachsende Begeisterung für die Missionen zu ersehen.

Im August verreisen in die der Missionsgesellschaft Bethlehem übertragene mandschurische Provinz Heilungkiang drei weitere Missionäre dieser Missionsgesellschaft, denen sich vier Schwestern aus der Ingenbohler Kongregation der Schwestern vom hl. Kreuz anschliessen werden.

Die ersten Glaubensboten der Missionsgesellschaft „Königin der Apostel", Wien, haben in der Diözese Allahabad in Indien ein Arbeitsfeld übernommen, auf dem bis jetzt zwei Priester und drei Schwestern wirken. A. A.

Tessinische Landeswallfahrt nach Morbio-Inferiore. Die am Sonntag abgehaltene tessinische Landeswallfahrt nach Morbio-Inferiore, verbunden mit der dreitägigen Feier der Krönung der Madonna Miracoli hatte eine gewaltige Beteiligung aufzuweisen. Man schätzt die Zahl der Teilnehmer auf 10,000 bis 12,000 Personen. Bischof Dr. Bacciarini von Lugano und alt Nationalrat Tarcchini, Sindaco von Balerna, hiessen im Namen des Klerus und des Tessiner Volkes den Apost. Nuntius di Maria willkommen. Dieser hielt ein feierliches Pontifikalamt und anschliessend eine schlichte religiöse Ansprache. Am Nachmittag fand eine gewaltige Prozession statt, an der nebst den bereits genannten Kirchenfürsten, auch Weihbischof Rossi von Mailand, Fürstabt Dr. Staub von Einsiedeln und zahlreiche weitere Prälaten teilnahmen. Am Abend konzertierte die Stadtmusik Chiasso in der Festhütte. Eine elektrische Illumination des Dorfes, der Kirche und des massigen Campanile schlossen die Festlichkeiten.

Rezensionen.

Das billige praktische Reisebrevier. Breviarium Romanum. (Editio VII. Pustet). Den von vielen Seiten geäusserten Wünschen entsprechend ist dieses einbändige Brevier entstanden, da nur eine solche Ausgabe billiger als jene in vier Teilen sein kann. Die Einrich-

tung ist kurz folgende: Der Corpus des Breviers, d. h. der festgebundene Band enthält ausser dem Kalendarium das Ordinarium, das Psalterium, die 3 Festa mobilia aus dem Proprium Sanctorum, die Homiliæ Dominicarum post Pentecosten, das Commune Sanctorum mit den nachfolgenden Teilen, die Preces ante et post Missam mit einem Anhang von Gebeten und Litaneien. Der gesamte übrige Inhalt des Breviers ist auf die Faszikel verteilt. Die Faszikel des Proprium de Tempore werden vorne, die des Proprium Sanctorum rückwärts dem Brevier so eingefügt, dass sie fest mit ihm verbunden sind. Was die innere Einrichtung betrifft, so wurde auf die größtmögliche Bequemlichkeit des Brevierbeters Bedacht genommen und sind alle Verweisungen so weit als nur irgend möglich vermieden. Das Format ist handlich und kann der Band bequem in der Tasche getragen werden. Preis Mk. 28 bis Mk. 35, je nach Einband.

Gustav Schnürer, **Kirche und Kultur im Mittelalter.** I. Band (XVI u. 426 S.) Paderborn, Schöningh, 1924; II. Band (X. u. 561 S.) 1926.

Der Verfasser dieses grosszügigen Werkes, das in nächtser Zeit mit einem dritten Bande abgeschlossen werden soll, bedarf bei den Lesern der Schweiz. Kirchenzeitung wohl keiner besondern Vorstellung. Viele von ihnen werden einstmals an der Hochschule zu Freiburg i. Ue. oder an Schweizerischen Katholikentagen oder bei anderweitigen wissenschaftlichen Veranstaltungen als dankbare Zuhörer zu Füssen des gefeierten akademischen Lehrers gesessen haben oder ihn wenigstens aus einer seiner zahlreichen Monographien aus dem Gebiete der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte kennen. Ueberall zeigte sich da Schnürer als der gründliche, äusserst gewissenhafte Forscher und wohlabwägende, klare Darsteller. Was ihn uns aber immer besonders nahe brachte, das war sein feines Verständnis und seine warme Begeisterung für das spezifisch Katholische in den Erscheinungen des geschichtlichen Werdens und Vergehens, zumal sein tiefes Erfassen des Mittelalters als einer hell leuchtenden Blütezeit christlicher Kultur — im Gegensatz zu der banalen Auffassung von der „Finsternis des Mittelalters", die heute noch zum kulturkämpferischen Rüstzeug von Halbgebildeten gehört.

Gerade dieser letztgenannten Auffassung gegenüber ist das neueste Werk Schnürers berufen, eingewurzelte falsche Vorstellungen zu beseitigen. Es geht aber noch weiter, indem es sich die Aufgabe stellt, positiv nachzuweisen, wie die christliche Kirche die Schöpferin und Entwicklerin, gleichsam die unermüdlich tätige und treubesorgte Mutter der herrlichen, vielseitigen Blüte der mittelalterlichen Kultur war. Der erste Band schildert die Rolle, die das Christentum mittels seiner hierarchischen Organisation beim Untergange der antiken Welt (I. Buch) und bei der darauf folgenden Neubildung der abendländischen Kulturgemeinschaft (Staatenbildung und Missionierung der germanischen Völker bis zur ersten Kulturblüte unter Karl dem Grossen, Stellung gegen Byzanz und den Islam (II. Buch) spielte und so die antike Kultur in christlicher Form zur Grundlage der mittelalterlichen (und damit der neuzeitlichen) ausbaute.

Im zweiten Bande, der gegenüber dem I. Bande umfangreicher und, weil auf besseres Papier gedruckt, auch lesbarer ausgefallen ist, tritt die Eigenart der mittelalterlichen christlichen Kulturgemeinschaft und ihr Beruf als Führerin einer neuen Weltkultur deutlicher hervor. Auch in dem Zeitraume, den der zweite Band behandelt, beginnend mit dem Zerfall des karolingischen Reiches und endigend mit dem Ausgang der Kreuzzüge, ist die christliche Kirche die Mutter und Leiterin der abendländischen Völkerfamilie, sei es im Dienste der nationalen und feudalen Machthaber (z. B. bei der Begründung des römisch-deutschen Kaisertums) und bei der durchgreifenden Reformbewegung des 9. und 10. Jahrhunderts (III. Buch), sei es bei den gewaltigen religiösen Strömungen der Kreuzzugszeit, der Armutsbewegung des 13. Jahrhunderts, den mannigfaltigen geisteswissenschaftlichen, rechtlichen, politischen, sozialen und künstlerischen Bestrebungen und Erscheinungen des Hochmittelalters (IV. Buch). Ueberall stellt der Verfasser die Kirche in den Mittelpunkt seiner geschichtlichen Darstellung. Das Interessante und Lehrreiche dabei ist, an seiner kundigen Führerhand das Wachsen der abendländischen Kultur zu schauen und an einer Fülle von Material zu erkennen, welche Aufgaben dabei in den Wechsel der Zeiten der Kirche gestellt waren und wie und wieweit sie diese erfüllte. Wenn das Mittelalter nicht nur nicht eine Zeit des Verfalls, sondern im Gegenteil eine Zeit schöpferischen Aufbaues war, der den modernen Nationen ihre Sprachen und Literaturen, ihre Städte, ihre sozialen und wissenschaftlichen Institutionen und noch zahlreiche weitere Kulturgüter schuf, so ist diese Tatsache in erster Linie der unermüdlichen und verständnisvollen Kulturarbeit der christlichen Kirche und ihrer Organe zuzuschreiben. Dies ist der überzeugende Gesamteindruck, den die genussreiche Lektüre der zwei ersten Bände von Schnürers Werk auslöst. Sie allein schon bilden deshalb eine ausserordentlich wertvolle Apologie der christlichen Kirche, die auf gebildete Leserkreise umso tiefer wirken wird, als sie nicht etwa gesucht ist, sondern aus dem Boden nüchterner, ernster Geschichtsforschung erstehend, durch ihr reiches gesichertes Material von selbst spricht.

Das einzigartige Werk Professor Schnürers, dessen drittem (Abschluss-) Bande man mit grossem Interesse entgegensieht, sei bestens empfohlen. W. Sch.

Ergänzende Korrektur.

„Der einzige Römer im Heiligen Kollegium." Dieser etwas veraltete Artikel ist als ein „Residuum" des Setzkastens in die letzte Nummer geraten. Seitdem sind, wie in der „K.-Ztg." berichtet wurde, zwei neue Kardinäle kreiert worden, nämlich der Erzbischof von Mecheln, van Roy, und der Erzbischof von Gnesen-Posen, Hlond. Ferner sind zwei Kardinäle gestorben: Cagiano de Azevedo, Kanzler der römischen Kirche, und Czernoch, Erzbischof von Gran.

Drucksachen

JEDER ART UND AUFLAGE. ROTATIONSDRUCK
SOWIE FEINSTER AKZIDENZDRUCK LIEFERT IN
KÜRZESTER FRIST UND ZU MÄSSIGEN PREISEN

BUCHDRUCKEREI RÄBER & CIE, LUZERN

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 Cts.
* Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgesn.

Unsere Kalender-Ausgaben für 1928 gelangten soeben zur Ausgabe

„Theresien-Kalender"

mit einer farbigen Kunstbeilage, die Erstkommunion der hl. Theresia vom Kinde Jesu darstellend RM. 0.60

Einiges aus dem reichen Inhalt: Kurze Lebensbeschreibung. Der 1. deutsche Pilgerzug nach Lisieux. Persönliche Erinnerungen aus dem Leben der Heiligen — Die Eltern Theresias — Theresias Kindheit — Missionsstation „St. Theresia vom Kinde Jesu" in Ukuambi (Südwestafrika) — Kardinal Vico in Lisieux — Chinesische Bischöfe zu Füßen der hl. Theresia.

Aus dem Bilderschmuck: Der 1. deutsche Pilgerzug in Lisieux — Verschiedene Lebensalter der hl. Theresia — Holländer-Gruppe in Lisieux. — Theresienverehrer und Theresienfeste in Afrika, Indien, Amerika, Malta und China — Ein belgischer Pilgerzug am Grabe der hl. Theresia — Chinesische Bischöfe zu Füßen der hl. Theresia — Ansichten von Lisieux — Die neue St. Theresia-Kirche in Paris-Auteuil.

Leitgedanken des Kalenders: Vertiefung der Verehrung der hl. Theresia vom Kinde Jesu.

„Theresien-Abreisskalender"

mit einem Ausspruch der hl. Theresia für jeden Tag des Jahres RM. 1.25

„Schulbrüder-Kalender"

(Waisenkalender) mit einer farbigen Kunstbeilage RM. 0.70

Aus dem Inhalt: Zum Geleite — Von Spielen und Streichen — Letzte Fahrt zur Mutter — Eine Meistergießerei im Schwarzwald — Die letzte Hinrichtung im Fürstentum Malmedy — Vom Schornsteinfeger zum Ordensstifter — Vom Hamburgerhafen — Das Eifelwerk — Albrecht Dürer — Aus brasilianischen Urwaldsschneisen — Reise in unsere Sternenwelt — Die hl. Magdalena Postel.

Aus dem Bilderschmuck: Vom Hamburgerhafen — Vom Werdegang einer Bronzeglocke: „Eine Meistergießerei im Schwarzwald" — Interessantes aus Brasilien — Von der Sternenwelt und viele aktuelle Bilder. Leitgedanken des Kalenders: Das Ideal der christl. Familie. Jeder, dem die christl. Erziehung Herzenssache ist, wird mit großem Nutzen nach diesem Kalender greifen.

„Kalender für kleine Leute"

mit reichlichem bunten Bilderschmuck, ganz fürs Kind gemalt RM. 0.50

Aus dem Inhalt: Das Menschenherz — Ein stiller Beter — Dann herbei, ihr Künstler! — Bei Jesus im Tabernakel Alte Leute — Auch etwas für kunstreiche Mädchenhand — Die Bedeutung der Taufnamen — Was für ein Opfer ein kleiner Abessinier für den lieben Gott brachte — Die Menagerie in der Zuckertüte — Ein eigenartiger Hampelmann — Rätsel.

Wenige Kinderkalender gibt es, die so geschmackvoll ausgestattet sind, so viel Belehrung und Unterhaltung für die Jugend bieten, als der „Kalender für kleine Leute"!

Durch alle Buchhandlungen beziehbar

Verlag der Schulbrüder — Kirnach-Villingen — Baden

EINSIEDELN HOTEL STORCHEN
Es empfiehlt sich dem hochw. Klerus
Der Besitzer Dr. F. BÖLSTERLI-FREI

PERSON
gesetzten Alters, bewandert in Haus und Garten, **sucht Stelle** zu geistlichem Herrn. Zeugnisse zu Diensten. — Anfragen unter N. F. 157 an die Expedition.

Sakristanstelle gesucht.
Zuverlässiger, solider Mann mit grosser Familie, der das Amt eines Unter-Sakristans zur besten Zufriedenheit einige Jahre versehen hat, wünscht eine selbständige Stelle als Sakristan. Referenzen zur Verfügung. Antritt nach Belieben. Event. könnte auch die Führung eines Pilgerhauses zugleich übernommen werden. Offerten sind zu richten u. Chiffre K. Z. 159 an d. Exped. d. Kirchenzeitung.

EWIGLICHT-ÖL
BESTES FRANZOS. REPSÖL
EWIGLICHT-DOCHTE
à 2 Fr. p. Schachtel
No. 0, 1, 2 und 3
tadellos brennend
A. MILZ-HUG
Frauenfeld

Messwein
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Messweine
sowie
Tisch- und Spezialitäten
in Tirolerweinen empfehlen
P. & J. GÄCHTER
Weinhandlung z. Felsenburg
Altstätten, Rheintal
Beeidigte Messweinlieferanten.
Telefon Nr. 62. Telegramm-Adresse Felsenburg

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual.
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Venerabili clero
Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus
Karthaus-Bucher
Schlossberg Luzern

Heribert Huber
zur
Zigarren-Uhr
LUZERN
56 Hertensteinstrasse 56
geniesst b. Hochwürden das Vertrauen für
Prima Rauchwaren

Ewiglichtöl
bester Qualität
Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte
(pat. Guillon) liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Kurer, Schaedler & Cie.

in **WIL** (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

F. Wanner, Masschneiderei

Telephon 48 **Immensee** **Hohle Gasse**

Spezialität: **Priesterkleider**

Soutanen in den verschiedenen Schnittarten, **Soutanellen** und **Gehrockanzüge, Douillettes** und **Mäntel**
Collare — Cingulum — Birette

Grosse Auswahl in nur farbächten Tuchen.

Verlangen Sie bemusterte Offerten.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
" " " lith. 55% Wachs

Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch Ia, Rauchfasskohlen etc.**

Ferner: **Elekt. „Pyrigon"-Apparat** zum Anzünden der Rauchfasskohlen, Temperieren von Wasser und Wein; Voltspannung angeben und Länge des Kabels.

Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze Betstühle etc. — Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. - Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

Kirchliche Original-Kunst

Die **St. Lukas-Gesellschaft** (Societas sancti Lucae) zählt zu ihren Mitgliedern über 40 der besten kath. Schweizerkünstler, Architekten, Maler, Bildhauer und Kunsthandwerker. Sie ist daher in der Lage, bei Kirchenbauten und Renovationen, bei Anschaffung von Kirchengeräten u. christlichem Hausschmuck den **Auftraggeber in direkte Verbindung mit dem Künstler** zu bringen. Aufträge u. Anfragen nehmen entgegen:

A. Süss, Pfarrer, **Meggen** Präsident. **R. Hess,** Centralbahnplatz 11, **Basel** Sekretär.
J. L. Gampert, Quai des Eaux Vives 10, **Genève,** Secrétaire.

Fraefel & Co.

St. Gallen
Gegründet 1883

Paramente und Fahnen
Spitzen — Teppiche — Statuen u. s. w.
Kirchl. Gefässe und Geräte
Kunstgerechte Reparaturen

ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätte für
Kirchliche Goldschmiedekunst
Gegr. 1840 **WIL** ST. GALLEN
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Gut empfohlene, katholische
Kranken-, Wochen- und Kinder-Pflegerinnen
und brave Töchter, die den Beruf erlernen wollen, finden jederzeit Aufnahme im
„Schwesternbund U. Lb. Frau" in Zug
Auskunft und Prospekte durch
PFLEGERINNENHEIM, Kasernenstrasse, ZUG

Müller-Iten, Basel

Leimenstrasse 66

Paramente — Kirchliche Metall-Waren
Statuen — Teppiche
SPEZIALITÄT:
Krefelder Brokate in Seide und Gold

Religiös gesinnte Töchter, die sich der ***Kranken-, Mütter-*** *und* ***Kinder-Pflege*** *widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im*

St. Anna-Verein

Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden lassen vom Mutterhause

Sanatorium St. Anna Luzern.

Erwin Prinz, Mörschwil, Kt. St. Gallen.

Spezialgeschäft f. kirchl. elekt. Dekorationen und Beleuchtungs-Anlagen. Altar-, Tabernakel-, Statuenkränze und Monogramme.

Reparaturen und Umändern
bestehender Anlagen, in solidester Ausführung.
Prima Referenzen. Musterkollektion zu Diensten.